

„Ma sagt net ‚secht‘, man secht ‚sagt‘.

Die Drei vom Dohlegässle in ihrem neuen Programm – siehe die Rottenburger Seite

Übrigens

Moritz Hagemann über streikende Netze



Wenn mal wieder das Telefon nicht funktioniert

Was gibt es im Leben nicht für eine Palette an Dingen, die immer wiederkehren? Montags etwa, um mal mit einem für viele lästigen Beispiel zu beginnen. Regionale Dinge wären: eine Fahrpreiserhöhung im Tübus, die Krise der Tübinger Tigers – man kann eigentlich die Uhr danach stellen. Und dann wäre da ja noch etwas: Ausfälle im Mobilfunknetz. Achwas, im gesamten Netz, sodass nicht mal mehr das Telefon in der Wohnung funktioniert. Das gibt's auch immer wieder.

Wie in den vergangenen Tagen: Am Donnerstag fiel in Tübingen fast alles aus. Das läuft dann immer so ab: Irgendwann melden sich Leser/innen beim TAGBLATT und wir fragen nach – in den Pressestellen der jeweiligen Anbieter und in den Shops vor Ort (sofern es welche gibt). Bei O2 gibt's mehrere. Etwa in der Neckgasse. Die Mitarbeiter/innen können einem eigentlich nur leidtun. Sie werden meist nicht mal über die Ausfallgründe informiert, bekommen aber die Wut der Kunden ab.

Nun gehört O2 beispielsweise schon länger zu Telefónica, dem Telekommunikationsunternehmen in München, das fast 45,38 Millionen Mobilfunkkunden betreut (Stand: 3. Quartal 2018). Unter dem Dach der Telefónica sind etliche weitere Marken beheimatet: Fonic, Base, Blau, Ortel oder Ay Yildiz. Dazu kommen Koope-

rationen mit Aldi Talk, Unitymedia, Tchibo oder Norma Mobil – die holte sich Telefónica durch die Übernahme der E-Plus-Gruppe ins Haus. Und wenn dann dazu, wie es nun offenbar passierte, noch mit Vodafone der größte Mobilfunkanbieter Deutschlands (46 Millionen Kunden) Ausfälle hat, bleiben nicht mehr viele Netze übrig, die funktionieren können. Genauer gesagt: unter den „BigPlayern“ nur die Telekom (43,65 Millionen Kunden).

Nun zum aktuellen Ausfall. Die O2-Pressestelle meldete sich bis zum Wochenende gar nicht mehr. Sie erklärte sich schlicht nicht. Von Vodafone war auf Nachfrage am Montag aus der Düsseldorf-Pressstelle zu hören: „Auf Anheiß konnten wir keine nennenswerten / presserelevanten Störungen in unseren beiden Netzen in Tübingen finden – nicht im Mobilfunknetz und auch nicht im klassischen DSL-Festnetz.“ Dabei schrieb uns eine Leserin, dass von Dienstag (in der Vorwoche!) bis vorgestern das gesamte Festnetz ausgefallen sei. Auch in der Nachbarschaft. Und zwar bei: Vodafone.

Für eine genaue Prüfung würden aber „zwingend die genauen Namen, Adressen und Rufnummern“ benötigt. Und das in Zeiten der Datenschutz-Grundverordnung. Puuuuuuh, durchatmen! Aber die Ausfälle werden wiederkommen. Versprochen: Wir helfen, wenn wir können! Leider halt manchmal ohne Erfolg.

Jury kritisiert Palmers Sprache

Unwort des Jahres Sprachwissenschaftler rügen „Menschenrechtsfundamentalismus“. Tübingens OB weist den Vorwurf zurück.

Tübingen. Die Jury für das „Unwort des Jahres“ hat Boris Palmer für seinen Sprachgebrauch kritisiert. Sie hat „Menschenrechtsfundamentalismus“ zum zweiten „Unwort des Jahres“ nach „Anti-Abschiebe-Industrie“ des CSU-Politikers Alexander Dobrindt gekürt. Palmer hatte am 15. Juli 2018 (wir berichteten) einen Kommentar zu einem Pro und Contra der Wochenzeitung „Zeit“ zur Seenotrettung auf Facebook mit dem Satz überschrieben „Menschenrechtsfundamentalismus“ bringt die Rechtsextremen an die Regierungen in Europa.“

Die sechs Sprachwissenschaftler und Autoren der Jury begründen ihre Wahl laut Pressemitteilung so: „Dieser zynische Ausdruck wurde von Boris Palmer, Oberbürgermeister von Tübingen und Grünen-Politiker, anlässlich einer Debatte um die Seenotrettung von Flüchtlingen aus dem Mittelmeer verwendet, um damit die politische Haltung von ihm sogenannter ‚moralisierender Kreuzzügler‘ in der Flüchtlingspolitik zu kritisieren. Der Ausdruck zeigt in erschreckender Weise (ähnlich wie eine dazu in den Medien geführte Pro- und Contra-Debatte), dass es in Deutschland diskutabel geworden zu sein scheint, ob ertrinkende Menschen gerettet werden sollen oder nicht. Menschenrechte sind fundamentale Rechte – sie zu verteidigen ist mehr als eine bloße Gesinnung, die als ‚Fundamentalismus‘ diskreditiert werden könnte.“

Palmer sieht sich falsch verstanden und kritisiert die Jury. Er wirft

ihr vor, sie mache „durch Weglassen des Kontextes Politik“. Auf Facebook schreibt er: „Mein Ausdruck ‚Menschenrechtsfundamentalismus‘ bezog sich gerade nicht auf die Frage, ob man Menschen in Seenot retten muss, wie die Jury insinuiert. Das steht völlig außer Frage. Ich habe den Begriff verwendet, um etwas ganz anderes zu kritisieren: Nämlich die Bereitschaft, die Wahl extrem rechter, antieuropäischer Regierungen und in letzter Konsequenz die Zerstörung der EU, der Gewaltenteilung und der Demokratie in europäischen Ländern zu akzeptieren, nur damit jeder Gerettete auch nach Europa gefahren werden kann.“ Palmer weiter: „Dass Menschenrechte fundamental sind, versteht sich von selbst. Fundamentalismus ist trotzdem falsch.“ Es müssten immer die Folgen bedacht werden. Italien war „mit Zehntausenden jungen Männern auf seinen Straßen und Plätzen so überfordert, dass es Salvini wählte“. Die Wahl von Rechtspopulisten verringere die Chancen für Flüchtlinge, sagte Palmer dem TAGBLATT. Wo hätten die Seenotretter die Flüchtlinge hinbringen sollen? Nach Nordafrika, so der Oberbürgermeister.

Palmer zeigte auch Selbstkritik: „Nun sehe ich durchaus ein, dass der Begriff so leicht falsch zu deuten ist, dass es nicht klug war, ihn zu verwenden.“ Er fügte hinzu: „Das legitimiert aber die verzerrte Darstellung in der Pressemitteilung der Jury keinesfalls. Ich finde das hochgradig unseriös.“ sg



In dieser Hinsicht war 2018 erfolgreich – diese Filme stehen an der Spitze der Tübinger Charts. Von links oben im Uhrzeigersinn: „Bohemian Rhapsody“, „Phantastische Tierwesen: Grindelwalds Verbrechen“, „25 km/h“ und „Loving Vincent“.



Verleihbilder

Jahrgang mit Durststrecke

Kultur Der lange Sommer hat auch den Tübinger Kino-Betreibern zu schaffen gemacht. Ihre Bilanz für das Jahr 2018 fällt mager aus. Von Madeleine Wegner

Für ihr herausragendes Programm erhalten die Kinobetreiber im Kreis Tübingen regelmäßig Preise. So auch im zurückliegenden Jahr. Dennoch gingen in 2018 deutlich weniger Menschen ins Kino als im Vorjahr. „Den Jahrhundertssommer haben die Kinos deutlich gemerkt“, sagt Martin Reichart, Geschäftsführer der Vereinigten Lichtspiele, zu denen die Kinos Blaue Brücke und Museum gehören.

Das Kino Museum verzeichnete im vergangenen Jahr einen Rückgang von vier Prozent, in der Blauen Brücke, wo eher Mainstream-Filme laufen, gab es sogar ein Besucher-Minus von über 18 Prozent. „Das ist ganz immens“, sagt Reichart. Die Kinos Arsenal und Atelier hatten mit 37 000 Besuchern gegenüber dem Vorjahr fünf Prozent weniger Gäste. Dabei schnitt das Atelier deutlich schwächer ab, während das Arsenal etwas beliebter unter den Besuchern war. „Das sind Zahlen, die man nicht gern weitergibt“, sagt Dieter Betz, der für das Programm der beiden Kinos zuständig ist.

Immer weniger Menschen gehen ins Kino – das ist seit Jahren ein bundesweiter Trend. 2018 kam erschwerend die Fußball-WM hinzu. „In der Zeit bringen die Verleiher keine starken Filme heraus“, sagt Reichart, der deshalb den Kino-Betrieb in der Blauen Brücke während der WM eingestellt hatte. Generell kämen immer mehr Filme in die Kinos, sagt Arsenal-Geschäftsführer Stefan Paul, darunter seien jedoch kaum noch „Brotfilme“, also Kultfilme, die sich über einen langen Zeitraum von allein tragen.

Und dann hinterließ im vergangenen Jahr der lange Sommer deutliche Spuren in der Besucher-Statistik: „In den USA gehen die Menschen gerade, wenn es heiß ist, ins

kühle Kino. Aber bei uns gehen die meisten lieber ins Freibad oder in den Biergarten“, so der Lichtspiele-Geschäftsführer.

„Schon das Frühjahr war mau, weil es sehr früh warm war“, sagt auch Betz und spricht von einer „Totalkatastrophe“. Wirtschaftlich lohne sich der Kinobetrieb kaum noch. „Was die Finanzierung der Kinos angeht, muss ein Umdenken stattfinden – von Seiten des Bundes, der Länder, aber vor allem auch der Kommunen“, fordert Betz. Er kritisiert auch die Filmförderung, die „komplett falsch aufgezogen“ wurde: Die gesamte Förderung fließe in die Produktion, für die Auswertung der Filme bleibe zu wenig übrig.

Die Stadt in der Pflicht

„Es gibt kaum noch Vertriebsförderung“, fügt Geschäftsführer Paul hinzu. Auch an den Filmhochschulen höre die Ausbildung mit dem fertigen Film auf – Marketing oder ähnliche Themen stünden kaum auf dem Lehrplan.

Paul sieht auch die Stadt in der Pflicht. Wenn Kinos als kulturelle und soziale Treffpunkte gewünscht seien, dann müssten sie auch entsprechend unterstützt werden. „Doch bislang hat sich die Stadt fern gehalten“, so Paul.

Den rückläufigen Besucherzahlen zum Trotz investieren die Lichtspiele kräftig in ihre Kino-Säle: Über 300 000 Euro hat 2017 allein die Neuausstattung des Museum 1 gekostet. In diesem Jahr soll die Blaue Brücke eine neue Leinwand und das Studio im Museum eine größere bekommen. „Wir sind guten Mutes, dass die Leute wieder ins Kino kommen“, zeigt sich Reichart optimistisch.

„Man muss sich immer was überlegen“, sagt Heiko Heil, der im Kino Arsenal verschiedene Film-

reihen wie „Retro Cinema“ mit Leinwand-Klassikern und „QFilm“ mit queerem Fokus organisiert. Außerdem seien Kooperationen wichtig, „um gemeinsam gegen die schwindenden Zahlen anzukämpfen“ und neues Publikum zu erschließen. So organisiert er beispielsweise mit der Uni zusammen Rhetorik-Verträge zu ausgewählten Filmen. „Der kuratierte alltägliche Kinobetrieb ist sehr aufwändig“, sagt Paul. So gibt es Stammtische in der Arsenal-Kneipe, Themenabende, Konzerte, Kino-Brunch im Atelier und Café Haag sowie regelmäßig Privat-Vorführungen für Geburtstage und Feste. Nicht zuletzt stellen Filmemacher häufig ihre Filme persönlich in den beiden Kinos vor. „Ohne Veranstaltungen würde es nicht funktionieren“, sagt Paul und fügt hinzu: „Und ohne Arsenal-Kneipe und Café Haag auch nicht.“

Das Drei-Säulen-Konzept aus Kino, Gastro und Kultur sei schlüs-

sig und richtig, sagt Betz. Dennoch seien die doppelten Betriebskosten für zwei Kinos mit jeweils kleinen Leinwänden „wirtschaftlich kaum noch zu bewältigen“.

Ganz oben steht der Papst

Auch das Rottenburger Kino im Waldhorn verzeichnete einen Besucherrückgang von acht Prozent. Bedenklich sei das jedoch noch nicht, sagt Inhaber Elmar Bux. „Wenn es schlecht läuft, gleicht es unsere Kabarettbühne wieder aus.“ Eine besondere Vorliebe habe das Waldhorn-Publikum für Dokumentarfilme. Auch der 2018 mit 1500 Besuchern erfolgreichste Film gehört in dieses Genre: „Papst Franziskus“. Auf Platz zwei steht die Reise-Doku „Weit“, die bereits 2017 gestartet war und die mittlerweile mehr als 5000 Besucher hatte. „Ein neuer Rekord für das Waldhorn“, sagt Bux, „das ist die gute Nachricht für das vergangene Kino-Jahr.“

Die Top 10 im vergangenen Kinojahr

Die Hits der Vereinigten Lichtspiele Tübingen:	Die Hits von Arsenal/Atelier:	Die bundesweiten Hits von 2018:
1. Phantastische Tierwesen: Grindelwalds Verbrechen	1. Loving Vincent	1. Phantastische Tierwesen: Grindelwalds Verbrechen
2. Bohemian Rhapsody	2. 25 km/h	2. Avengers: Infinity War
3. Avengers: Infinity War	3. Weit	3. Fifty Shades 3
4. Die Verlegerin	4. Transit	4. Bohemian Rhapsody
5. Black Panther	5. Gundermann	5. Hotel Transsilvanien 3
6. Three Billboards Outside Ebbing, Missouri	6. In den Gängen	6. Jurassic World: Das gefallene Königreich
7. Dead Pool 2	7. Die brillante Mademoiselle Neila	7. Dead Pool 2
8. Die Unglaublichen 2	8. Nanouk	8. Mamma Mia! Here We Go Again
9. Star Wars - Der letzte Jedi	9. Hannah – Ein buddhistischer Weg zur Freiheit	9. Die Unglaublichen 2
10. Wunder	10. Cold War	10. Der Grinch

Heute Telefonaktion zum Energiesparen

Tübingen. Vier Experten stehen heute am TAGBLATT-Telefon bereit, um Leser/innen-Fragen zum Energiesparen zu beantworten.

• **Matthias Bauer** leitet die Abteilung Bauen, Wohnen, Energie bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg. Seine Telefonnummer (alle mit Tübinger Vorwahl 07071): 934-305

• **Daniel Bearzatto** hat an der Rottenburger Hochschule für Forstwirtschaft Erneuerbare Energien studiert. Er ist Ge-

schäftsführer der Klimaagentur des Landkreises Tübingen. Telefon: 934-306

• **Felix Schneider** ist Projektleiter bei der Klimaagentur des Landkreises Tübingen. Telefon: 934-307

• **Jochen Schneider** ist Architekt und Energieberater und ist vor allem für die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg tätig. Telefon: 934-308.

Anrufen können Sie heute von 18 bis 19.30 Uhr.

Palmer spricht beim Neujahrsempfang

Tübingen. Beim traditionellen Neujahrsempfang der Stadt Tübingen hält Oberbürgermeister Boris Palmer die Neujahransprache und verleiht die Hölderlin-Plakette für „herausragende“ Verdienste über einen langen Zeitraum und die Uhland-Plakette für „besonderes“ Engagement für die Stadt. Dazu sind alle Interessierten eingeladen auf Freitag, 18. Januar, 18 Uhr, im Festsaal der Universität, Neue Aula, Geschwister-Scholl-Platz.

Zum 50-jährigen Bestehen der Partnerschaft zwischen Tübingen und Durham spielen beim Neujahrsempfang fünf Bläser der NASUWT-Riverside-Band aus dem County Durham in Großbritannien. Zum Ausklang gibt es Brezeln und Getränke in der Wandelhalle vor dem Festsaal. Barrierefreier Zugang ist über die Silberstraße an der linken Seite des Gebäudes möglich. Eine Anmeldung zum Neujahrsempfang ist nicht erforderlich.